

Cantica Nova - der Akustik ein Schnäppchen geschlagen



Cantica Nova in Aktion. Uschi Kerschler (1. Reihe, ganz links) überzeugte bei Lux aureumque (Eric Whitacre) mit einer Sopranleinlage.

Faszination menschliche Stimme: Cantica Nova gastierte bei den Otterfinger Kulturtagen mit seinem Programm „Sweet Dreams – Chormusik für Herz und Verstand“. Die Werkzusammenstellung war durchaus mutig – ein Wagnis, das sich letztlich gelohnt hat.

Der Durchbruch kam mit der Chormusik des 16. und 17. Jahrhunderts, mit John Bennet, Hans Leo Hassler und Henry Purcell. Für den Vortrag dieser Werke gruppierten sich die Mitglieder des Holzkirchner Chors „Cantica Nova“ um das Publikum herum – bildeten also einen Klangkreis um die Zuhörenden und schlugen damit der trockenen Akustik der Otterfinger Schulaula ein Schnäppchen. Das war nach der Pause.

Großartiger Anfang – vielleicht eine Schuhnummer zu groß

Aber jetzt mal von vorne: Ob es besonders geschickt war, ausgerechnet mit dem Werk „Sleep“ des zeitgenössischen und gefeierten amerikanischen Komponisten Eric Whitacre zu beginnen (*1970), ist fraglich. Auch wenn der Text den Zuhörer weniger in den Schlaf, denn in die Welt des Traumes entführen sollte. Mutig war es allemal, sich dreier Werke („Sleep“, „Lux aureumque“ und „Cloudburst“) von Whitacre anzunehmen, die ursprünglich für große Chöre ausgerichtet sind – Lux aureumque wurde als virtuelles Chorprojekt sogar mit 185 Stimmen aufgeführt. Cantica Nova hat rund 145 Stimmen weniger aufzuweisen und so wollte sich das große Klangerlebnis, auch durch die Akustik der Schulaula bedingt, vorerst nicht so richtig einstellen. Wohlgemerkt vorerst.

Wendepunkt Arvo Pärt – die musikalische Spannung nimmt zu

Über Edward Elgar ging es zu Arvo Pärts „Which Was The Son Of...“. 2000 uraufgeführt rangt sich die Musik um ein Zitat aus der Bibel (Lukas 3, 23–38), das die Ableitung der Genealogie zwischen Jesus und Gott belegen soll. Cantica Nova entführte unter Leitung von Kathrin Wende-Ehmer in den Rhythmus dieser scheinbar monotonen Aufzählung von über 70 Urvätern, die von dem estländischen Komponisten Pärt musikalisch immer variantenreicher modelliert wird. Jetzt harmonierten Werk und Klangvolumen des Gesangsensembles. Der Chor intonierte beeindruckend die zunehmende Spannung der Musik, die schließlich in dem Wort „Gott“ gipfeln darf. Der Zuhörer konnte sich auf das Wechselspiel, auf den musikalischen Dialog zwischen tiefen Männerstimmen und dem Ensemble einlassen, der das Werk von Arvo Pärt so eindringlich werden lässt.

Kein Problem - von Henry Purcell zu „Sweet Dreams“

Was im Programm der zweiten Halbzeit im ersten Moment wie ein unüberwindbarer Bruch aussah, stellte sich schnell als kluge Kombination heraus – der Sprung von der Renaissance zur Moderne und das nur getrennt durch ein musikalisches Zwischenspiel: Kathrin Wende-Ehmer widmete sich

nicht der geistlichen Musik des 16. und 17. Jahrhunderts, sondern läutete mit dem weltlich-lustigen, ja tänzerischen Madrigal der Renaissancemusik eine fröhliche Stimmung ein, die sich bis zum Schluss des Konzerts durchziehen sollte. So passten Purcells „In These Delightful, Pleasant Groves“ und „Lollipop“ wunderbar zusammen. Und jetzt zeigte sich die Stärke des Chores wirklich: Mit Witz, Charme, sängerischer Leistung und gut einstudierter Choreografie (Liss Floegel, Vanessa Magson-Mann) riss Cantica Nova das Publikum von einem „Gassenhauer“ zum nächsten mit: mal mit tänzerischer Darbietung und dem berühmten „Plopp“ bei „Lollipop“, mal mit Kindern im Schlafanzug bei „Mr. Sandman“, Soloeinlagen (Michael Weinert) bei „Fragile“, Schauspiel bei „Drück die Eins“ (von Alexander Zuckowsy) und dem Evergreen-Rhythmus von „Sweet Dreams“ (Eurythmics).

Geschickte Übergänge – die neuen Klangwelten von Vibraphon und Klavier

So wie der Parfümeur beim Erriechen der Düfte seinen Geruchssinn immer wieder „löschen“ und für neue Gerüche bereiten muss, so wirkte das Zwischenspiel von Vibraphon und Klavier auf den Zuhörer: Mit Werken von Chick Corea (*1941), John Psathas (*1966) und Nils Rohwer (*1968) schafften Jürgen Schieber am Vibraphon und Susanne Jutz-Miltschitzky (Klavier) einen Klangzauber, der einen zwischendurch in völlig neue Geräuschwelten eintauchen ließ. Bei Niels Rohwers „Erinnerungen an das Morgen“ erzeugte Jürgen Schieber mit zwei Bögen, die er über die Kanten der Metallplatten des Vibraphons strich, Töne, die an Glasmusik erinnerten. Der Effekt: Die wunderbar klaren Töne des Vibraphons, einfühlsam vom Klavier begleitet, lösten die Klänge des vorhergehenden Chorwerkes behutsam auf und bereiteten den Boden für die nachfolgenden Musikstücke aus anderen Zeiten oder Stilrichtungen. Ohne Zweifel – ein kluger Schachzug in einem Programm, das mehrere Jahrhunderte spielend vereinigte.

Cantica Nova - was heißt da schon Laienchor!?

Cantica Nova kann auf viele Auszeichnungen zurückblicken. Der rund 40 Sängerstarke Chor gewann beim Internationalen Chorwettbewerb in Bratislava 2008 zweimal Gold und eine Sonderauszeichnung für den besten Chorklang.

Das ist letztlich der Verdienst von Kathrin Wende-Ehmer. Die Chorspezialistin und Sängerin ist bekannt für ihre engagierte, aber vor allem disziplinierte und professionelle Arbeit mit Laienchören. Das ist ein hartes Stück Arbeit, für Chorleitung und Ensemble. Aber das Ergebnis lohnt die Arbeit. Auch am heutigen Abend war das perfekt eingespielte Miteinander zwischen Chor und Leitung hörbar und im Dirigat sichtbar. Natürlich, an so einem Abend erwartet man auch nichts anderes. Aber umso schöner, wenn es auch so ist.

Text/Foto: Anja Gild